

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1903

95 (11.8.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-627990](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-627990)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend und kosten pro Quartal
1,25 Mark inklusive Post-Gebühren.
Bestellungen übernehmen alle Postanstalten
und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige
Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf.,
für anderwärts 15 Pf.

Anzeigenannahme, soweit thunlich, bis
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-
gabe des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herren Hr. Böttner in Oldenburg,
Herrn Wüller in Bremen, Hasenhein
und Vogler A. G. in Bremen und
Hamburg, Wih. Scheller in Bremen,
H. Giesler in Hamburg, Rud. Woffe
in Berlin, S. Bard und Komp. in
Halle a. S., G. L. Daube und Komp.
in Frankfurt a. Main und von anderen
Inserations-Komptoirs.

№ 95.

Elsfleth, Dienstag, den 11. August.

1903.

Tages-Beiger.

(11. August.)

○ Aufgang: 5 Uhr 02 Minuten.
○ Untergang: 8 Uhr 01 Minuten.

Schwärzer:

4 Uhr 42 Min. Vm. — 4 Uhr 58 Min. Nm.

Ist ein Balkankrieg in Sicht?

Auf dem Balkan hat es seit dem Beginn des Frühjahrs bis in den Sommer hinein gewetterleuchtet. Es sah oft genug ganz unheimlich aus, wir erinnern in dieser Beziehung nur an die Dynamit-Attentate in Saloniki. Endlich aber schien Ruhe eingetreten zu sein. Rußland und Oesterreich-Ungarn hatten mit Zustimmung der übrigen Großmächte der Pforte die Einführung einer Anzahl Reformen aufgegeben. Die türkische Regierung bemühte sich ihren Verpflichtungen, soweit es die Verhältnisse irgend gestatteten, nachzukommen. Oesterreich-Ungarn, namentlich aber Rußland entludten darauf einige wirksame kalte Wasserstrahlen nach Sofia, als es dort den Anschein gewann, als versuche Bulgarien die Sache seiner Angehörigen in Mazedonien zu seiner eigenen zu machen und gemeinsam mit den Aufständischen einen Krieg gegen die Türkei zu unternehmen. In den leitenden Kreisen Sofias genügt die russischen Vorstellungen durchaus, um eine prinzipielle Aenderung der bulgarischen Politik herbeizuführen. Fürst Ferdinand entließ das türkenfeindliche Ministerium und machte seinen Frieden mit der Pforte. Bald darauf erschienen die Nachrichten von einer militärischen Verschwörung gegen den Koburger, von dessen Abdankungsabsichten und Landesflucht. Es stellte sich zwar sehr bald heraus, daß der Fürst nur zur Erinarungsfester an den Todestag seines Vaters nach Koburg gekommen sei, um von dort auf einige Wochen nach Ungarn zu gehen; so ganz aus der Luft gegriffen waren die damaligen Gerüchte von Abdankung und Landesflucht aber wohl doch nicht. Man hat möglicherweise auch Serbien damit Unrecht getan, daß man ihm kriegerische Pläne gegen Bulgarien nachsagte und die den Fürsten Ferdinand betreffenden Gerüchte auf sein Konto setzte. Die Ereignisse scheinen vielmehr dafür zu sprechen, daß sich der Fürst mit der langen Nase durch seine bereitwillige Unterwerfung unter die Forderungen Rußlands im eigenen Lande so viele und so einflußreiche Feinde gemacht hatte, daß seine Position tatsächlich bedroht erschien.

In den monatelangen Kämpfen und Niederlagen

waren die mazedonischen Banden dermaßen mürbe gemacht und gelichtet worden, daß sie aus eigener Initiative wohl kaum zu einer neuen Aufstandsbewegung den Mut gefunden hätten. Wir glauben vielmehr bestimmt annehmen zu dürfen, daß die Anregung hierzu wiederum von Bulgarien ausgegangen ist, wie es denn auch bereits erwiesen ist, daß den Aufständischen von Bulgarien Waffen geliefert werden. Noch wesentlich und bezeichnender ist der Umstand, daß ein bulgarischer Generalfeldmarschall die Leitung der mazedonischen Bewegung in die Hand genommen hat. Die Folge dieser Maßnahme ist die gemeinsame und allgemeine Erhebung aller Bulgaren gegen die türkische Herrschaft. Es handelt sich bei dem gegenwärtigen Ausbruch der Feindseligkeiten keineswegs mehr um vereinzelte Bandenkämpfe, sondern um eine plan- und zielmäßig organisierte allgemeine Erhebung. Hinter dieser Erhebung steht das bulgarische Volk, nicht die bulgarische Regierung, nicht Fürst Ferdinand von Bulgarien. Letzterer ist sogar in der glücklichen Lage, durch seine Abwesenheit von Sofia aller Welt und insbesondere der russischen Regierung ad oculos zu demonstrieren, daß er an den unerfreulichen Ereignissen in Mazedonien keinen Teil hat.

Das ist das Neue, aber auch das Gefährliche an der gegenwärtigen Situation. Rußland ist infolge dessen außer Stande, auf diplomatischem Wege einen Druck auf Bulgarien auszuüben. Denn das offizielle und dem diplomatischen Einflusse zugängliche Bulgarien ist ja friedlich, überaus friedlich gesonnen, verobichkeit die sträfliche Unterstützung der unzufriedenen mazedonischen Banden aus tiefer Seele, kann diese Unterstützung aber beim besten Willen nicht verhindern. Die Regierung müßte zu Gewaltmaßregeln greifen, wollte sie das zur Hilfe der bulgarischen Brüder entschlossene Volk an der Ausführung seines Willens hindern. Das wäre die Revolution. Die Revolution aber müßte die bulgarische Regierung unter allen Umständen vermeiden, da sie selbst und die Dynastie in ihr untergehen würde. Das Meer ist in seinen wesentlichsten Teilen von derselben Begeisterung für die unter türkischer Schwächenden Brüder erfüllt, wie das Volk, es würde der Regierung im Kampfe gegen diese Bewegung keine Folge leisten, es würde eine Militär-Diktatur errichtet und der Befreiungskampf auf der ganzen Linie eröffnet werden. Das war ungefähr aus den bekannt gewordenen Reden einflußreicher bulgarischer Staatsmänner herauszuhören gewesen, und daß diese Äußerungen nicht in den Wind geschlagen werden dürfen, dafür reden die gegenwärtigen Ereignisse eine deutliche Sprache.

Wir haben bisher nie an einen türkisch-bulgarischen Krieg geglaubt, weil wir uns sagten, Rußland werde den Krieg zu verhindern wissen. Wir gesehen, daß der Ausbruch kriegerischer Verwickelungen nunmehr in den Bereich der Möglichkeit, um nicht zu sagen, der Wahrscheinlichkeit, gerückt ist. Rußland besitzt keine Möglichkeit, durch diplomatischen Druck auf Bulgarien im Sinne der Erhaltung des Friedens zu wirken. Will es einen bulgarisch-türkischen Krieg verhindern, so bliebe ihm nichts anders übrig, als seine eigenen Regimenter nach Sofia marschieren zu lassen. Ob der russischen Staatskunst dieses Opfer nicht doch zu groß erscheint, bleibt abzuwarten. Allerdings stelle ein Krieg mit Bulgarien den Russen die Einverleibung des Fürstentums in das Zarreich in Aussicht, vielleicht auf dem Wege einer militärischen Okkupation, wie sie bezüglich Bosniens und der Herzegowina von Oesterreich-Ungarn so erfolgreich durchgeführt ist. Erscheint Rußland der bulgarische Vöten aber nicht schmachhaft genug, dann wird der Türkei kein weiteres Hindernis bereitet werden können, sich ihrer Haut zu wehren. Und die Pforte wird dann schon dafür sorgen, daß in dem balkanischen Hexenkessel endlich einmal gründlich aufgeräumt und diesen ewigen, den europäischen Frieden bedrohenden Unruhen ein Ende bereitet wird. Freilich kommt es dann zu einem blutigen Schädelspalten und auch die bekannten Grausamkeiten des Islams werden den bulgarischen Christen gegenüber nicht ausbleiben. Jeder objektiv urteilende Beobachter wird sich aber sagen müssen, daß ohne einen ganz gewaltigen Aderlaß das heiße Blut der Aufrührer nicht abgeführt zu werden vermag und daß schließlich ein Ende mit Schrecken doch noch einem Schrecken ohne Ende vorzuziehen ist.

Wenn nur die liebe Eiferucht nicht wäre und die Pforte auf dem Balkan nicht so gewaltige Rivalen behäße! Gegenwärtig ist die Türkei noch immer der erste Nachbator auf dem Balkan und als solcher wohl im Stande, die Ruhe im Saale aufrecht zu erhalten. Die unabzählbare Eiferucht Rußlands hindert die Pforte jedoch, von ihrem Hausrecht Gebrauch zu machen. Daher kommen wir nun zur Klarheit und Reinheit. Mit halben Mitteln können eben auch nur immer halbe Erfolge erreicht werden, die Halbheit aber ist gerade in der Politik vom aller schlimmsten Uebel. Ehe auf dem Balkan nicht wirklich einmal reiner Tisch gemacht und an die Stelle des Scheinbestandes der Vollbesteh gekehrt ist, wird es daher auch keine Ruhe geben. Wenn dieser Zeitpunkt einmal eintreten wird, ist bei der notorischen Lebensfähigkeit der Pforte vollkommen ungewiß.

Verrat.

Von Hans Wald.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Ingenieur, der seine wissenschaftlichen Kenntnisse in Deutschland gesammelt, den deutschen Militärdienst als Einjähriger und späterhin aus eigener Erfahrung kennen gelernt, dem bei seinen Kenntnissen und dem lebhaften Eifer seines temperamentvollen Wesens die beste Laufbahn offen stand, besaß eine entschiedene Vorliebe für die ganze deutsche Entwicklung. Von seiner industriellen Kenntnis und Erfahrung war er anderen Gebieten des öffentlichen Lebens näher gekommen, und da er durch wiederholten längeren Aufenthalt in Frankreich und die französischen Verwandten auch die dortigen Zustände genau kennen gelernt, war er im Stande, nach eigenem Wissen zu vergleichen.

„Der französische Glanz hat sich“, sagte er lächelnd, „wieder zu sehr auf die Politik geworfen, ich vermisse ihn aber recht in fähigen, dahabzubrechenden Unternehmungen. Wie hat sich die Industrie in Deutschland entwickelt, wie bereitwillig erkennt man dort fremde Verbesserungen an, wie strebt man nach Vervollkommenung! Es kann nicht alles Großes auf einem Fleck erlunden werden, auch in Deutschland nicht; dazu gehört, daß die Augen aufgemacht werden, daß von

Anderen gelernt wird. Aber gerade dafür ist jenseits der Grenze nicht die größte Neigung vorhanden. Der französische Patriotismus schafft in der Politik zweifellos Großes, aber die unablässige Verherrlichung aller nationalen und namentlich aller Pariser Leistungen bildet ein Hemmnis für frisches Leben.“

„Ich hatte auch einmal Lust, große Lust, Ingenieur zu werden. Dem Wunsch der Eltern zu Liebe behielt ich den Waffenrock an, aber, ich gestehe es, heimlich verfolgte ich jede große Bewegung auf der gewaltigen Stätte ihres Wirkens. Und wer weiß —“

„Ein Edelmann schlächter Ingenieur?“ meinte Kuffler mit keimem Zweifel.

„Nun, ich denke, es gibt kein Gebiet, auf welchem größere Edelmannsktaten geleistet werden könnten, als gerade hier. Unsere Zeit hat Vieles von Grund aus geändert, und Sie wissen, wie unser Kaiser hierüber gesprochen hat.“

„Sehen Sie, das ist's, was mir den Kopf des Kaisers noch besonders teuer macht“, rief Kuffler warm, und die beiden Männer schüttelten einander von Neuem die Hände. Sie verstanden sich ohne Worte.

„Dürfte ich Sie bitten, Herr von Scholting, mich zu den Eltern zu begleiten? Es wird ihnen, wie der Schwester und mir eine rechte Freude sein, wenn Sie

an diesem meinem Ehrentage bei uns ein Stündchen verweilen wollten“, bat Franz Kuffler herzlich.

Walter von Scholting hätte dieser ungeschminkten Aufforderung gern entsprochen, er freute sich auf eine längere Gelegenheit zur Plauderei mit der anmutigen Madeleine, aber er zögerte, sofort beizustimmen. Es schien ihm so, als ob der neue Freund nicht ganz frei von Sorge war, wie diese Ueberraschung auf die in ihren stillen Gedanken doch sehr an den früheren Erlebnissen hängende Mutter wirken würde, und er wollte nicht Zeuge einer wenn auch nur flüchtigen, leisen Verstimmung sein.

Aber die Bitte ward in so freundschaftlichem Ton wiederholt, daß er nicht wohl anders konnte, als ihr zu entsprechen.

„Madeleine!“

Frau Hermance Kuffler's zarte Stimme rief halb flüsternd den Namen ihrer Tochter. Das junge Mädchen hatte am Fenster an einer Stickerei gearbeitet, während die leidende Dame auf ihrem Kufelager im Hintergrunde des geräumigen Zimmers wie schlafend verharrt hatte. Dann und wann hat die Selde des dunklen Kleides, das Frau Kuffler zu tragen liebte, leise wie unter lassenden Fingern gerauscht und Madeleine hatte lauschend das kleine Köpfchen erhoben. Aber die

Handeln.

Deutschland. Der Kaiser, der am Dienstag von seiner Nordlandfahrt zurück erwartet wird, trat am Sonnabend die Fahrt von Bergen nach Oben an.

Die Kaiserin besuchte am Sonnabend in Elbing die Haushaltungsschulen für Fabrikarbeiterinnen, das Marienheim und die neuerbaute Sankt Annenkirche.

Zum Besten der Ueberflussschwemmen hat die Kaiserin nach der Schles. Ztg. die Herausgabe eines Werkes genehmigt, das photographische Aufnahmen enthalten wird, die das Leben der kaiserlichen Familie während ihres Sommeraufenthalts in Kadinen veranschaulichen. Die Kaiserin und die Prinzen haben selbstgefertigte Aufnahmen beigezeichnet.

Ein Erlaß der zuständigen preussischen Minister über die Ruhepausen für die in Gast- und Schankwirtschaften Angestellten wird in der Krztg. veröffentlicht. Hiernach ist die Weinung verbreitet, durch die Vorschrift über die Gewährung der 24stündigen Ruhezeit seien die Angestellten während dieser Zeit auch an Anordnungen nicht mehr gebunden, die der Prinzipal für die in seine Hausgemeinschaft aufgenommenen Gehilfen und Lehrlinge insbesondere über das rechtzeitige Nachhausekommen am Abend der freien Tage getroffen hat. Das ist ein Irrtum. Nach der Bundesratsverordnung besteht nur die Verpflichtung, die Angestellten während der Ruhezeit nicht zu gewerblicher Arbeit heranzuziehen; die Befugnis des Prinzipals, für die seiner Hausgemeinschaft angehörenden Angestellten die im Interesse der Hausordnung erforderlichen Bestimmungen zu treffen, wird daher nicht berührt, nur darf den Angestellten nicht der Genuß der freien Tage dadurch unmöglich gemacht werden.

Eine Vorlage betreffend Einführung des allgemeinen Wahlrechts zum badischen Landtag steht für die Zeit des Wiederzusammentritts der badischen Kamern im Spätherbst nach einer Blättermeldung in fester Aussicht.

Von unserer Marine berichtet man, daß die Schiffe der Uebungsflotte in dieser Woche ihre Instandsetzungsarbeiten beenden müssen. Am Sonnabend tritt die Flotte in Wilhelmshafen zusammen. — Der Staatssekretär des Reichsmarineministeriums hat verfügt, daß die Kriegsschiffe für die Ausrüstung der Landungstruppen Spaten, Beile, Bienen und Seitengewehre mit Sägerücken erhalten sollen. — Die Telegraphie ohne Draht soll allgemein eingeführt werden, wofür der nächste Marinevoranschlag neue Mittel fordern wird. — Wie die Dtsch. Tzsgtg. mitteilt, wird auf Veranlassung des Reichsmarineministeriums in Kürze auf der Marthöhütte bei Kalkowitz in Obereschleien eine Versuchstation für Marinekohle eingerichtet werden. Es soll erprobt werden, ob sich die obereschleische Kohle für die Verwendung bei unserer Marine eignet.

Italien. Die feierliche Krönung des Papstes Pius X. hat am vergangenen Sonntage unter dem üblichen prunkhaften Zeremoniell in der Peterskirche zu Rom stattgefunden. Von dem Tage der Krönung, also dem 9. August 1903, datiert nun der neue Papst seine Regierungszeit.

Schweiz. Mit den Petersburger Vorverhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag werden demnächst die deutsch-schweizerischen Verhandlungen in Konstanzen treten. In der Schweiz ist durch Volksabstimmung ein Tarif angenommen worden, der als ein hochschützollnerischer aufgefaßt werden muß. Die

Verhandlungen wegen des jetzt noch geltenden deutsch-schweizerischen Handelsvertrages wurden im Jahre 1891 in Wien geführt. Der Abschluß des Vertrages kam am 10. Dezember 1891 zu Stande. Offenlich wird auch diesmal ein Resultat erzielt.

England. Chamberlains Zolltarifreform fällt am Ende doch noch ins Wasser. Die Londoner „Daily Mail“ meldet, die ständigen Beamten des Schatz- und Handelsamts hätten sich einstimmig gegen das auf die Besteuerung der Nahrungsmittel gegründete System der Bevorzugung der Kolonien ausgesprochen. Das Blatt sagt, dies sei praktisch das Ende der Untersuchung, auf die der Premierminister Balfour des öfteren Bezug genommen habe. Es wird als sicher vermutet, daß diese Entscheidung der Departementsbehörde von größtem Einfluß sein wird auf die Aeußerungen Balfours während der Parlamentsferien. Das heißt also mit anderen Worten, sowohl der Premierminister, wie der Handels- und der Schatzminister werden sich von den Chamberlainischen Plänen lossagen. Da aus anderweitigen Anzeichen hervorgeht, daß Chamberlain selbst schon an den Rückzug denkt und die von ihm vorfichiger Weise erhaltenen Brücken zu betreten gedenkt, so ist es doch recht zweifelhaft geworden, ob der allmächtige Minister, der bisher noch keine Schlappe ersterer Art erlitten hat, auch dieses Mal, wo er alles auf eine Karte gesetzt hat, sein Spiel gewinnen wird. Die Widerstände sind jedenfalls weit stärker, als Herr Joseph Chamberlain vermutet hat. Möchte er von der Bildfläche verschwinden, so wäre das für England kein Unglück, und für die übrige Welt erst recht nicht.

Amerika. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind äußerst ungenial darüber, daß die amerikanische Fleischschau nach Deutschland seit dem 1. April d. J. in unverfennbarer Weise nachgelassen habe. Ein Newyorker Telegramm der „Voss. Ztg.“ besagt in dieser Beziehung: Während des Monats April betrug die Ausfuhr von Speck nur 57 Tonnen, das ist um 1692 Tonnen weniger als im April 1902. Die Ausfuhr von Ochsenfleisch betrug 1192 Tonnen, gegenüber 2150 im April des Vorjahres und die von stischem Schweinefleisch 369 gegen 1988 Tonnen.

Lokales und Provinzielles.

Elsteth, 10. Aug. In der am Freitag in Krügers Gasthause stattgehabten Versammlung der Mitglieder der Freiwilligen Turnerfeuerwehr und der neu eingetretenen Herren wurde die Reorganisation der Feuerwehr, die fortan den Namen „Freiwillige Feuerwehr des Elstether Turnverbundes“ führen wird, beschlossen. Einer Kommission aus 5 Herren wurde mit dem Vorstande des Turnverbundes die Feststellung der Satzungen, deren einzelne Paragraphen in der Versammlung durchberaten, übertragen. In etwa 14 Tagen soll eine weitere Versammlung, verbunden mit einer Uebung, stattfinden. Die freiwillige Feuerwehr des Elstether Turnverbundes zählt jetzt 87 Mitglieder.

Am Sonnabend sind folgende Logger der hiesigen Herings-Fischer-Gesellschaft von der ersten Reise hier eingetroffen: „Wehrder“ mit 248, „Doleper“ mit 405 und „Burhave“ mit 261 Kantjes Herings. — Heute ist der Logger „Dooberq“ mit 440 Kantjes eingetroffen.

Die Herren Pastoren Engelbart aus Neuenbrot und Ahrens aus Warsteth, die Bewerber um die hiesige Pfarrstelle, haben ihre Wahlpredigt gehalten. Der dritte Bewerber, Herr Pastor Koch, hat

dem Kirchenrat mitgeteilt, daß er keine Wahlpredigt hier halten werde, da er Aussicht habe in Horn bei Bremen, wofür er sich beworben, gewählt zu werden. Ob nun der Oberkirchenrat der hiesigen Gemeinde einen anderen Bewerber in Vorschlag bringt oder ob nur zwischen den beiden obengenannten Kandidaten zu wählen ist, darüber hat die Oberbehörde noch keine Entscheidung getroffen.

Das Immobile des Herrn Joh. Warns in Lienen ist an einen pensionierten Lehrer in Bützel zum Preise von 7500 M. Antritt 1. Oktober, verkauft worden.

In der am letzten Sonntag beim Kameraden Krüger stattgefundenen General-Versammlung des Elstether Marine-Vereins stand auf der Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. Verlegung der Versammlungen. Erledigt wurde dieselbe wie folgt: Zu 1: Es wurden aufgenommen die Herren: H. K. A. Baum, A. Hüner, E. Jffete, J. Braue, A. Passerott, J. Rohde, L. H. Schumacher, H. W. Bahrentamp, J. Frefse, D. Mohlbeck, J. Heydenreich, v. Pape, H. Dutack und H. Rassebohm. Zu 2: Die Wahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Navigationslehrer Bauu, 2. Vorsitzender Postassistent Hüner, Schriftführer und Kassierer L. Köber, Beisitzer El. Greve und J. Ahlers, Moneten L. Coordes und C. Nyedmers. — Zu 3: Die Versammlungen finden fortan am zweiten Sonntag im Monat statt.

Zu den Kosten des Fleischbeschaugesetzes wird geschrieben: Es sind in letzter Zeit wiederholt Klagen über die Höhe der Fleischschaugebühren aufgetaucht. Es mag nun ja an sich richtig sein, daß dem Fleischer durch dieses Gesetz eine bedeutende Ausgabe erwachsen ist. Dem ist aber entgegen zu halten, daß der Fleischer sich durch Erhöhung des Fleischpreises schadlos hält, und somit die Gebühr nicht vom Schlächter, sondern vom Konsumenten bezahlt wird. Der Konsument hat ja auch den eigentlichen Vorteil von dem Gesetze, denn er hat jetzt die Gemüthsruhe, für sein gutes Geld auch gute Ware zu bekommen. Der nächstgrößten Nutzen hat der Landmann. Eine unter seinem Viehstande herrschende Seuche wird häufig schon eber vom Fleischschauer erkannt, als der Bauer eine Ahnung davon hat, und kann nun noch im Entstehen unterdrückt werden. Einen kleinen Nutzen hat vielleicht auch der Schlächter; ihm ist ein Teil der Verantwortung gegenüber dem Nahrungsmittelgesetz abgenommen. Denn diese Verantwortung trägt jetzt zum großen Teil der Fleischschauer. Für diese Verantwortung aber und für die Verpflichtung des Fleischschauers, keine Kenntnisse nicht einrotzen zu lassen, ist eine angemessene Entschädigung angebracht. Man darf bei Begutachtung der Gebühren nicht die Entschädigung der Einzelleistung vor Augen haben, sondern muß die Jahreseinnahme mit der Jahreleistung vergleichen; erst dann kann man über den Gebührensatz ein Urteil fällen, der im einzelnen schon auf das niedrigste Niveau herabgesetzt ist, z. B. bei der Trichinenschau, wo früher der von der Regierung festgesetzte Satz 1 Mk. gegen jetzt 70 Pf. betrug. Da ist doch an noch weitere Ermäßigung nicht zu denken. Um den berechtigten Klagen der Schlächter, die auf der Höhe der Fleischpreise im allgemeinen und dem Rückgang des Konsums süßen, abzuwehren, darf nicht die Gebühr herabgesetzt werden, denn das würde schlechteres Material an Fleischschauer zur Folge haben. Ins Auge zu fassen wäre vielmehr die Ent-

Mutter schwieg, und so war sie wieder in die Träumereien versunken, die ihre Arbeit nur langsam fördern ließen.

Es war kein luxuriös ausgestattetes Gemach, in welchem sich Mutter und Tochter befanden, aber ein gediegener Schmuck war in der Einrichtung einer soliden Wohlhabenheit zu Hilfe gekommen. Die französische Richtung, die auch aus dem behaglichen deutschen Wohnzimmer mehr eine Art von Salon zu machen liebt, war allerdings auch hier unverkennbar, aber man hatte sich doch von Uebertreibung fern zu halten gewußt und auf die Bequemlichkeit des Hausherrn war in einem behaglichen Lederstuhl Rücksicht genommen. Ein reicher Teppich in wenig aufregenden Farben bedeckte über und über den Boden und machte jeden Schritt unhörbar.

Frau Ruffler hatte am Vormittag einen Brief von einer altbetreuten Dame erhalten; aber während sie seit der Rückkehr ihrer Tochter aus dem Pensionat sich von dieser alle Zulchriften vorlesen ließ, hatte sie heute, entgegengesetzt, Madeleine einige Mitteilungen aus dem Schreiben gemacht und war dann in lauges Nachdenken versunken. Das junge Mädchen erkannte sofort, daß die Mutter durch den Brief ernstlich beschäftigt sei und ihr etwas verberge, aber sie war viel zu zartfühlend, als daß sie hätte fragen mögen. Und

zudem waren auch die eigenen Empfindungen lebhaft bewegt. Sie dachte an den Leutnant von Scholling. Der erste Mann war so ganz anders, als die jungen Herren, die sie sonst kennen gelernt, keine Schmeichelei oder leere Phrasen kam über seine Lippen, was er bei den spärlichen Begegnungen, die sie zufällig zusammenführten, zu ihr sprach, atmete aufrichtige, lebenswürdige Teilnahme. Es war keine tiefere Neigung, die sie besetzte, aber ihr Interesse wuchs und zwar rasch infolge der unverkennbaren Aufmerksamkeit, die Frau von Marigny in ihren gelegentlichen Briefen dem deutschen Offizier widmete. Man konnte nicht sagen, daß die Aufmerksamkeit die Grenzen des Konventionellen überstieg, sie äußerte sich meist in kurzen, gleichsam hingeworfenen Worten, aber immer wieder kam sie auf Walter von Scholling zurück.

Und in dem letzten Brief, den sie erhalten, hatte sich folgender Satz befunden:

„Schade, daß Euch erster Hausbewohner, Herr von Scholling, durch seinen Dienst für immer gefesselt ist. Ich hörte von dem Russen Botow, dem früheren Besitzer unseres Hauses, der auf einige Tage hier war, daß er für ein von ihm geplantes großes Unternehmen, eine Waffenfabrik, einen energischen und kundigen Direktor, am liebsten einen ehemaligen Offizier, suche. Das Einkommen, welches dieser Posten obwieft, beträgt

50 000 Rubel im Jahr und soll rasch auf 100 000 Rubel steigen. Das ist ein Vermögen. Darum sucht Herr Botow aber auch eine volle Kraft.“

Madeleine glaubte un schwer zwischen den Zeilen lesen zu können, nicht nur, daß sie Scholling gelegentlich von dieser Nachricht Mitteilung machen solle, sondern auch, daß die Briefschreiberin wünsche, der Vorschlag möchte überlegt und angenommen werden. Das ausgesetzte Gehalt gewährte allerdings ein mehr wie reichliches Einkommen, aber welchen Zweck mochte Anne de Marigny mit dieser Mitteilung verfolgen? Gerade dieser deutsche Herr sollte hierfür gewonnen werden? Zweifellos war Walter von Scholling ein außerordentlich tüchtiger Mann, aber —

„Madeleine!“ rief da die Mutter schon zum zweitenmale nach der langen Stille.

Sie schreckte erdend empor und eilte geschäftig zum Lager der Kranken. „Ja, liebe Mama, Du wünschst?“

Madame Ruffler schaute prüfend in das Antlitz des jungen Mädchens, in dem noch ein gewisser nachdrücklicher Zug sich geltend machte, aber sie fragte nicht. „Bitte, sehe Dich zu mir!“ Madeleine nahm still auf einer niedrigen Bank zur Seite der Ottomane Platz. Es schien der Mutter nicht ganz leicht zu werden, zu sprechen, wiederholt hob sie an, um immer wieder sich

schädigung der Bäckerei durch Pauschalsumme aus der Kreisasse, in ähnlicher Weise, wie es das Impfgesetz bei den Impfärzten vorseh. Dann könnten die Fleischpreise herabgesetzt werden, und der Unsaß würde durch das Getreide gehoben, statt gedrückt.

Salzsurken haben den Nachteil, daß sie häufig weich werden, weil Bilze das Innere der Gurken gesehen. Da aber die Gurken hart besser schmecken, so fügt man auf je 5 Kilo (10 Pfd.) oder 5 Liter ein Büchlein Salicyl à 10 Pfg. hinzu. Man kann reines Salzwasser verwenden (50 Gramm auf 1 Liter) oder auch den vierten Teil Essig hinzugeben. Unter keinen Umständen sollte man den Essig oder das Wasser mit dem Salicyl, sondern gebe es stets nach dem Kochen hinzu, sonst verliert es seine Kraft. Dr. Dettler's Salicyl findet man in den Geschäften, welche Dr. Dettler's Backpulver führen. Nur acht mit dem Namen Dr. Dettler, Bielefeld.

* (Kofesehigung) Die Heizung mit Gaskokes hat eine große Verbreitung gefunden, überall schätzt man die Vorzüge dieses Feuerungsmateriales. Gaskokes sind für alle Dienarten zu verwenden, sowohl in den verschiedenen einfacheren Steinlofen, wie in den Dauerbrand-Defen sämtlicher Konstruktionen, in den Zrischen Defen usw. Ebenso eignen sie sich gleich gut für Zentralheizungs-Anlagen, wie Warm- und Heißwasserheizungen, sowie für Dampfheizungen. Sie werden vielfach zu Kirchen- und Schulheizungen verwendet. Die Heizung mit Gaskokes ist sehr reinlich und vorteilhaft. Die Defen und Kamine verschmutzen nicht so wie bei Steinkohlenbrand, da Gaskokes keinen Ruß ansetzen. Die Wärmeentwicklung der Gaskokes ist eine sehr kräftige und leicht regulierbare. Die Feuerungskosten mit Gaskokes sind billiger als mit Steinkohlen und den teureren Antrazitkohlen. Gaskokes sind in verschiedenen Korngößen gebrochen, sowie in ganzen Stücken vom Vorgesoder Gaswerk zu beziehen. Wer die Heizung mit Gaskokes noch nicht kennt, verläum nicht, einen Versuch damit zu machen.

* Der Mondwechsel sollte den zahlreichen Ausfahrern des Nachsommers das erwünschte schöne Wetter bringen, das der größte Teil des Juli und die erste Hälfte der Hundstage so beharrlich verjagt hatte. Ob der Mond halten wird, was die Hundstage die Schuldig blieb, wollen wir in Ergebung abwarten. Vermöht ist keiner mehr, und schlimmer als es in den letzten Wochen war, kann es ja kaum noch kommen. Unser Kaiser ist von seiner Nordlandsreise nun wieder heimgekehrt, seine ersten Regierungsmaßnahmen haben der Unterfahung der durch Hochwasser Geschädigten gegolten. Zur eingehenden Erörterung der Angelegenheit ist eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums einberufen worden, welcher der König persönlich präsidieren wird. Im Gegensatz zu dem Eifer des Herrschers steht die ursprünglich so Tage getretene Sanftmütigkeit der Regierung in Sachen der Hilfsaktion. Ob sich dieser Gegenfah in der Kronratsitzung bemerkbar machen und in etwaigen Ueberalichungen für die Defenslichkeit in die Erscheinung treten wird, muß natürlich dahingestellt bleiben. Ersfreulich ist unter allen Umständen das energische Eingreifen unseres Kaisers zu Gunsten der Ueberfchwemmten. Am vergangenen Sonntag hat nun im Petershof zum Rom auch die Zeremonie der feierlichen Krönung des Papstes stattgefunden, an die sich im Laufe der Woche ein geheimes und ein öffentliches Konfistorium anschließen werden. Bis dahin wird es Pius X. auch möglich gewesen sein, einen

geeigneten Staatssekretär zu finden. In Blättermeldungen wird der neue Papst vielfach als tragische Persönlichkeit infolern bezeichnet, als er in einen inneren Konflikt zwischen Pflicht und Neigung setze und herzengern den König von Italien als seinen weltlichen Souverän anerkennen würde, wenn ihm die Tradition und die überlieferte Wahrnehmung der Interessen des heiligen Stuhles diesen Schritt nicht verlagten. Es wird sich in der Zukunft zeigen müssen, ob resp. wie viel Wahres an diesen Darstellungen ist. Recht böse steht es wieder einmal auf dem Balkan aus, wo wirklich die Gefahr kriegerischer Verwickelungen gegenwärtig in greifbare Nähe gerückt zu sein scheint. Finsteren Mienen begegnet man auch in England, wo die Chamberlainschen Zollreformpläne weniger reformierend als revolutionierend gewirkt haben. Wäre die Position des Kolonialministers nicht eine so außerordentlich starke, man möchte wahrhaftig an seinen demnächstigen Sturz glauben. Tief traurig steht es fort und fort in Desterreich-Ungarn aus, namentlich lassen die schlimmen parlamentarischen Zustände in Transleithanien ein gutes Ende beim besten Willen nicht absehen. Ueber die inneren Gährungen in Rußland können auch dessen glänzendsten äußeren Erfolge nicht hinwegtäuschen.

* **Elwörden.** Der Verwalter des hiesigen Armenarbeitshauses, Frerichs, wurde wegen Verdachts eines Sittlichkeitsverbrechens verhaftet und ins Amtsgerichts-Gefängnis eingeliefert.

* **Odenburg, 10. August.** Ein reizender Vorfall wird aus dem Lande mitgeteilt: Die Tochter des Landmanns D. . . in . . . haufen hat beim Spielen ein Geldstück — nach den Angaben der Mutter ein Zehnpfennigstück — verschluckt. Das Kindchen hat zwar nicht die geringsten Beschwerden, wird aber gleichwohl gehörig strotziert, ins Bett gepackt und erhält ein gelindes Abführmittel, um auf diesem Wege das Geldstück wieder loszuwerden. Da der Vater auf dem Felde zu arbeiten hat, so beauftragt er Trina, die brave Küchense, in dem kritischen Momente ein Zehnpfennigstück zu ergreifen und es, zur Beruhigung von Mutter und Tochter, den letzteren als corpus delicti vor Augen zu führen. Dieser wichtige Augenblick ist gekommen, und Trina, ein Mädchen sonder Falch und Tadel, denkt in ihrem arglosen Herzen, „nun ist's Zeit“. Leider steht ihr momentan ein Zehnpfennigstück nicht zu Gebote. Sie nimmt darum, in wichtiger Berechnung, daß nach Adam Riese zweimal fünf gleich zehn ist, zwei Fünfpfennigstücke und hält sie strahlenden Auges Mutter und Tochter vor. Nun aber ist die Not noch größer geworden. In höchster Angst ruft man den Nachbarn, einen ab seiner medizinischen Gelehrsamkeit nicht unberühmten, jovialen Mann. Der schaut sich das Kind einen Moment an, fühlt den Puls, erkundigt sich noch einmal nach dem etwas eigenartigen Vorfall und wendet sich dann mit ruhiger Gelassenheit an die erregte Mutter der Kleinen mit den Worten: „Sie können sich vollständig beruhigen, liebe Frau. Der Fall liegt überaus einfach; das Kindchen hat nur ein ganz gelindes Wechselfieber.“ — Au!

* **Zaderberg, 10. August.** Arges Besch scheint Herr Dr. Allmers-Varel mit seinen Löff-Löffs zu haben; Herr Allmers ist erst im Frühjahr mit seinem Motorrad über ein Schwein zu Fall gekommen und trug dabei selber einige Verletzungen davon; am Sonnabend geriet er hier mit seinem Motorwagen mit einer Radfahrerin in Kollision, die Dame kam mit dem Schrecken davon, aber das Rad wurde arg demoliert.

zu unterbrechen. Madeleine erkannte, daß die Mutter etwas außergewöhnlich Wichtiges auf dem Herzen habe, und eine bange Ahnung begann ihr junges Herz zu erfüllen.

„Madeleine, mein Kind, ich habe Dir schon gesagt, daß Frau Sandal, Deine Tante, in ihrem Briefe die herzlichsten Wünsche für Deine Zukunft ausdrückt. Du zweifelst nicht daran, daß sie es aufrichtig gut mit Dir meint?“

„Ich weiß das, Mama; Tante Sandal war immer so gut zu mir,“ klang die leise, besungene Antwort zurück.

„So wirst Du auch glauben, daß das, was sie ferner mir schrieb, nur ihrer Zärtlichkeit für Dich entsprang.“

Da keine Antwort erfolgte, fuhr Frau Kuffler fort: „Du erkinnst Dich Jean Sandal's? Ich hab bei Besuchen häufig zusammen geplaudert. Er ist fünf Jahre älter wie Du, ein prächtiger, liebenswürdiger junger Mann geworden, der Dir eine ungetriebte Erinnerung bewahrt.“

„Madeleine's Busen hob und senkte sich schneller; was sie gesüchelt, wurde Gewißheit. „Ich erkinnne mich Jean Sandal's ebenfalls noch recht gut, Mama,“ sagte sie tonlos.

„Nun, besonders lebhaft scheint diese Erinnerung

an ihn nicht gewesen zu sein.“ lächelte die Mutter, die Jazende liebtosend, „immerhin, meine ich, wird Dein Interesse wachen, wenn Du hörst, daß Jean's Mutter keinen innigeren Wunsch hat, als Euch Beide für das Leben verbunden zu sehen. Sie hofft, daß Jean Dich, die sie jetzt schon wie eine Tochter liebt, ihr als seine Gattin zuführen wird.“

Es war totenstill im Zimmer geworden. Madeleine hatte das erglühte Gesicht auf die rechte Hand der Mutter gedrückt und verbarnte in tiefem Schwelgen. So verging eine Viertelstunde.

Da nahm Frau Kuffler wieder das Wort.

„Ich habe Dir dies Alles mitgeteilt, weil Du kein Kind mehr bist, weil ich für Dein Glück in der Zukunft gesorgt, es gesichert sehen wollte, ehe ich abgerufen werde.“

„Mama!“

„Du bist ein gutes Mädchen; ich sehe keine heiligere Pflicht, als Dein Leben so zu gestalten, daß ich ruhig die Augen schließen kann. Unterbrich mich nicht. Ich fühle es, daß ich müde, recht müde bin, und daß mir nicht allzuviel Zeit mehr bleiben wird, an Dich zu denken, für Dich zu sorgen.“

„Lieber, liebe Mama!“ Madeleine küßte die feinen schlanken Hände der Mutter. Aber weiter etwas zu

Die Dame wurde von den beiden Insassen des Gefährts mit dem Motorwagen nach ihrer Behausung gebracht und das arg demolierte Rad mußte mit nach Varel in die Reparaturwerkstätte wandern.

* **Wildeshausen, 7. August.** Das ungünstige Wetter hat hier die Roggerente sehr zurückgehalten, so daß das Mähen noch nicht beendet ist; vielfach ist in Folge der Feuchtigkeit der Roggen ausgewaschen. Seit einigen Tagen hat man mit dem Einfahren und Abdrecken begonnen, der Ertrag an Korn und Stroh ist ein befriedigender. Der Eintritt trocknen Wetters ist dringend erwünscht, da die Kartoffelkrankheit sich schon eingestellt hat und der Hafer der Reife entgegengeht. — Der auf dem Transporte nach Vechta hier aus dem in Fahrt befindlichen Zuge entprungene Zuchthäuser ist bislang nicht wieder abgefaßt worden. — Am Sonntag, 16. August, findet in Bremen zwecks Gründung eines Nordwestdeutschen Verbandes eine Versammlung von Geflügelzüchtern aus Ostfriesland, Oldenburg, Unterweser und Bremen statt; besonders wird beabsichtigt, die Abhaltung von Wandergesellschaftsausstellungen ins Werk zu setzen.

Vermischtes.

— Die ungebildigen Polen. Aus Oberschlesien gehen der Köln. Volksztg. Nachrichten zu über die große Enttäuschung, die ein Teil der oberfchlesischen Bevölkerung nach den Wahlen erlebt. Der Radikalpolonismus, der den Arbeitern doppelten Verdienst bei halber Arbeit (!), billiges Brot und Fleisch, den Landwirten höhere Getreidepreise, hohe Viehpreise usw. versprach, hat selbstverständig keines seiner Versprechen eingelöst und hunderte von Berichten liegen vor, in denen Konsumenten es gar nicht glauben wollen, daß sie nun die alten Preise weiter zahlen sollen, obgleich sie radikalpolnisch gewählt hätten. Der Born der Betrogenen richtet sich naturgemäß gegen die, welche ihnen die sich jetzt als leer erweisenden Versprechungen machten, und so hat zum Beispiel dieser Tage ein Kolporteur der radikalpolnischen Zeitungen in Lipine den Vertrieb der Blätter einstellen müssen, weil keine Abonnenten ihn sehr handgreiflich an die Erfüllung seiner Versprechungen mahnten.

— In der Gelpinindustrie finden wieder Produktionseinschränkungen statt, so nach einer Blättermeldung in M. Gladbach, weil den Spinnern die Rohbaumwollpreise zu hoch sind. Auch Webereien schränken ihren Betrieb ein.

— Bei einem Brande eines Wirtschaftsgebäudes unweit Bremen erstickte ein Feuerwehrmann, ein anderer wurde schwer verletzt.

— 4000 Maßfrüge soll eine Nürnberger Brauerei bei dem Nürnberger Turnfest eingebüßt haben. Sie wurden zum Teil zerfchlagen, zum Teil sind sie sonstwie verloren gegangen.

— **W i l h e l m s h ö h e.** Es werden jetzt schon Vorbereitungen zum Aufenthalt des Kaiserpaars getroffen. Der Fremdenverkehr nach hier wird durch die Anwesenheit desselben besonders günstig beeinflusst, abgesehen davon, daß er von Jahr zu Jahr schon nicht unbedeutend zunimmt. Nicht zum wenigsten trägt hierzu die vorzügliche Verbindung nach hier, sowie die Verkehrs erleichterungen auf Wilhelmshöhe selbst bei. Während früher nur von einem kleinen Teil der Fremden die Spitze des „Perkules“ besucht wurde, ist es jetzt durch die kürzlich von der Hannoverischen Bahndindustrie, G. m. b. H., Fabrik für Bahnbedarf, Bau

lagen, war ihr unmöglich, ein unnamebares Gefühl schnürte ihr die Kehle zusammen.

„Und auf das, was ich Dir eröffnete, über Jean Sandal hast Du mir gar nichts zu sagen, gar nichts, Madeleine?“ Sie fragte es mit verhaltener, zitternder Stimme.

„Lieber Mama, das kam Alles so plötzlich . . .“ flatterte die Tochter.

„Du sollst ja auch nicht eine bindende Antwort geben, Madeleine, ich will nur wissen, ob Du Jean, wenn er uns besuchen wird, bald, recht bald besuchen wirst, freundlich empfangen, Dir Nähe geben willst, ihn kennen zu lernen? Es würde mir eine große, eine recht große Freude sein, Madeleine, wenn Du antworten wolltest: Ja, ich will es tun!“

Die Lippen des Mädchens preßten sich einen Augenblick fest zusammen, als wolle es einen Schmerzenschrei unterdrücken. Dann sagte es ergeben: „Lieber Mama, ist es nicht immer mein eifriges Bemühen gewesen, Deine und Papa's Freunde herzlich zu begrüßen? Ich werde es auch Jean gegenüber an nichts fehlen lassen.“

Um den Mund der Mutter zuckte es. (Fortsetzung folgt.)

von Normal- und Schmalspurbahnen in Hannover erbaute „Herulesbahn“ den Fremden bedeutend bequemer gemacht, dieselbe zu ersteigen. Bekanntlich führt diese Bahn vom Staatsbahnhof Wilhelmshöhe zum Teil mit einer Steigerung von 1.12 fast bis zur Spitze des Herkules. Dieselbe wird elektrisch betrieben und dient außer dem Personen- auch dem Güterverkehr, welcher für die Rentabilität der Bahn — es befinden sich längs der Trasse mehrere Kohlengruben und Steinbrüche — eine vorzügliche Gewähr bietet.

Neueste Nachrichten.

* Bremen, 10. Aug. Die gestrige Probefahrt des auf der Werft des Vulkan in Stettin für den Norddeutschen Lloyd erbauten Doppelschraubendampfers „Gneisenau“ ist vorzüglich verlaufen. Die beiden Maschinen entwickelten eine Stärke von insgesamt 6200 indizierten Pferdekraften. Die Maximalgeschwindigkeit betrug 16.1 Seemellen in der Stunde, womit die vertragmäßigen Bedingungen nicht unerheblich überschritten wurden. Der für die Reichspostdampferlinie des Lloyd bestimmte Dampfer wird voraussichtlich morgen Vormittag in Bremerhaven eintreffen.

* Stettin, 10. Aug. Durch die Lösung eines Bolzens an der Kolbenstange zur Luftpumpe hatte der Dampfer „Freia“ bei der gestrigen Fahrt nach Rügen

eine Verspätung. Der Bolzen wurde sofort in Stettin gewechselt und die „Freia“ ist seit gestern in der regelmäßigen Fahrt nach Rügen beschäftigt.

* Stettin, 10. August. Bei einem Ausflug, den die hiesige Jugendabteilung des Turnvereins in Verbindung mit einigen älteren Turnern unternommen hatte in Stärke von etwa 100 Mann, gerieten sie in einen Streit mit angetrunkenen Einwohnern des Dorfes Rosengarten, das sie mit Musik durchzogen. Der Streit nahm einen großen Umfang an; es wurde mit Steinen und Messern gekämpft. Ein Turner wurde erschlagen, vier andere durch Messerstiche und Steinwürfe schwer verletzt.

* Kiel, 10. August. Als der Wertdampfer „Buffard“ gestern Nachmittag nach Beendigung des Schleppdienstes in das Boubassin der Werft zurückkehrte, platzte auf demselben ein Dampfrohr. Durch die Explosion wurde der Maschinist Hollmann getötet, der Heizer Meyer schwer verbrüht.

* Petersburg, 10. August. Der „Nowoje Wremja“ wird aus Wladimirostok gemeldet: Die Stadt ist von deutschen Matrosen überfüllt. Schon den dritten Tag erdröhnt der Kanonensalut von den deutschen und russischen Kriegsschiffen. Der Donner der Geschütze ist ein Symbol des Friedens, der hier in den Gewässern des japanischen Meeres die Freundschaft des russischen

Kaisers mit dem deutschen Kaiser einwehlt. Morgen wird Admiral Alexejew hier erwartet. Zu den hier ankommenden 12 russischen und 2 deutschen Panzern mit „Rossija“ und „Fürst Bismarck“ an der Spitze, werden noch über 30 russische und deutsche Panzer und Kreuzer und über 10 Torpedoboote erwartet.

* Mac on, 10. August. Kriegsminister General André, welcher hier den Vorsitz bei einem internationalen Preischießen führt, äußerte bei einem Offiziersempfang, Frankreich könne mit der Abrüstung nicht den Anfang machen, jetzt wo die Großmächte ihre Rüstungen verstärken. Wenn eines Tages die Völker in Uebereinstimmung mit einander abrüsten, werde Frankreich sehen, was es zu tun habe. Aber jetzt seine Streitkräfte vermindern, würde bedeuten, daß Frankreich auf die Ehre verzichte, an der Spitze der Nationen zu marschieren.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz
Niederlagen überall!
Wo nicht, gibt die Bezugsquellen auf:
Beckey & Mielie in Hannover,
General-Vertr. für Nordwest-Deutschland



Oldenburger Bank.
Fillialen in Atens-Nordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever und Vechta.

Zinsvergütung für Einlagen:

| | |
|---|---------|
| bei ganzjähriger Kündigung fest | 3 1/2 % |
| bei halbjähriger „ „ | 3 % |
| bei halbjähriger „ „ wechselnd bis auf weiteres | 3 1/2 % |

Bei kürzerer Kündigung und auf feste Termine nach Uebereinkunft je nach der Höhe des Reichsbankdiskonts und der Dauer der Einlage. Einlagen werden in jedem Betrage entgegengenommen.

Die Direktion.
A. Krahnstöver. Probst.

Sparsame Hausfrauen
gebrauchen
feinste **Rahm-Margarine** Marke
„Mohra“
aus der Fabrik von
A. L. Mohr, Aktiengesellschaft, Altona-Bahrenfeld,
als besten Ersatz für feine
Butter.
Zu kaufen in fast allen besseren Geschäften.

11. geröstete Kaffees
(vorzüglichste Melange)

empfehlen in ganz bedeutend verbesserten Qualitäten von

70 Pfg.
pro Pfd. an
J. D. Borgstede.

Gas-Kokes.
Ausnahmspreise bis 31. August:
Stück-Kokes, 1 Sekt. M. 0,75
Nuß-Kokes, 1 „ „ 0,90
ab Gaswerk **Vegesack.**
Bei Entnahme größerer Posten Preisermäßigung.
Es empfiehlt sich, diese günstige Einkaufsgelegenheit zu benutzen, um den Winterbedarf zu decken.

Städt. Gas- u. Wasserwerk Vevesack.

Die betreffenden Worte, die Hr. N. sich als Beleidigung zugezogen hat, nehme hiermit zurück.
S. S.

Stehen gelassen vor längerer Zeit ein Regenschirm mit meinem Namen. Um Rückgabe bitte
N. Hayssen.

Die 59.
Ovelgöner Tierschau
findet statt am
Mittwoch, den 19. August d. Js.

Oberhammelwarden. Frau Wwe. D. C. Kloppenburg daselbst läßt am **Mittwoch, den 12. Aug., nachmittags 4 Uhr,** auf ihrem zu Oberhammelwarden belegenen Ländereien **20 Fuder Heu (in Hoden)** öffentlich meistbietend verkaufen, sowie **Sttgrün** von 2 Hämmen, groß **4,2853 ha** und **2,6788 ha,** öffentlich meistbietend verpachten. Kauf- resp. Pachtlichhaber ladet freundlichst ein
Ed. Dethard, Aukt. Ovelgönne.

Empfang eine Ladung feuerfester **Steine und Backofenplatten** und halte dieselben zu billigsten Preisen empfohlen.
Arnold Ahlers.

„Sui“
mättet Schweine kolossal!
Sämtliche Schweinezüchter, welche „Sui“ verwenden, bestätigen die vorzügliche Wirkung. Packet 50 g bei
J. D. Borgstede, Droq.

Graubrod,
nach Nienburger Art gebacken, Dienstag und Sonnabend Abend frische Sendung,
empfiehlt **W. Wassmann.**

Briefumschläge mit Firma
liefert **L. Zirk, Buchdruckerei.**

Von der Reise zurück
Dr. Peltzer, Nervenarzt
Bremen, Breitenweg 54.

Dankfagung.
Für die uns in Anlaß unserer Silberhochzeit erwiesene freundliche Aufmerksamkeit sage ich Allen, auch im Namen meines abwesenden Mannes herzlichsten Dank.
Elofeth, im August 1903
Frau Bertha Meyer.
Redaktion, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**